

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE
Band 66

JAHRBUCH DER PSYCHOANALYSE

*Beiträge zur Theorie, Praxis
und Geschichte*

Herausgeber

Claudia Frank
Ludger M. Hermanns
Elfriede Löchel

Mitherausgeber

Hermann Beland
Friedrich-Wilhelm Eickhoff
Lilli Gast
Ilse Grubrich-Simitis
Helmut Hinz
Albrecht Kuchenbuch
Gerhard Schneider

Beirat

Wolfgang Berner
Terttu Eskelinen de Folch
M. Egle Laufer
Léon Wurmser

66

frommann-holzboog

*Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

ISSN 0075-2363

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2013

www.frommann-holzboog.de

Satz: Offizin Scheufele, Stuttgart

Gesamtherstellung: AZ Druck und Datentechnik,
Kempten

Inhalt

7 Editorial

Themenschwerpunkt:

Szene – Verwicklung – Performance

- 13 Ellen Reinke: ›Szenische Evidenz‹ und ›Szenisches Verstehen‹.
Zur Vermittlung des Werks von Hermann Argelander und
Alfred Lorenzer
- 49 Annemarie Laimböck: Nachdenken über ›Szenisches Verstehen‹ – heute
- 81 Timo Storck: Doing Transference – Agieren als Ver-handeln
der Übertragungsbeziehung
- 121 Helmut Hinz: Gegenübertragungsverwicklung – aktueller Wahrheitskern
des Wahns
- 147 Joachim F. Danckwardt: Performance. Zur Begriffsentwicklung,
Konzeptgeschichte und zum Erklärungs- und Gebrauchswert in der
Psychoanalyse
- 171 Raymond Borens: Der analytische Akt als symbolisches Geschehen.
Signifikant und/oder Szene

Essay

- 195 Thomas Ebke: Eine Genealogie des *homo absconditus*: Freud, Lacan,
Plessner
- 232 Namenregister
- 235 Sachregister

Editorial

Erinnern und Wiederholen, Agieren und Sprechen sind keine sich gegenseitig ausschließenden Gegensätze. Worte sind immer auch Taten und im Agieren ist eine Mitteilung enthalten, sofern ein anderer da ist, der sie zu hören versteht. Auch das partielle Mitagieren des Analytikers ist ein unverzichtbarer Befund für die Gegenübertragungsanalyse, die darin besteht, die Teilhabe an Verwicklungen, Szenen, Aufführungen durchzuarbeiten, zu denken und für den Patienten in Worte zu fassen. Doch obwohl das unbewußte interaktive Geschehen zwischen Analysand und Analytiker zum regelmäßigen Untersuchungsgegenstand der analytischen Arbeit geworden ist, gibt es unterschiedliche Konzeptionen dafür und eine verwirrende Vielfalt von Bezeichnungen, die oft ähnlich klingen, aber doch etwas anderes meinen: so z. B. Stracheys Übersetzung des Freudschen Terminus »Agieren« mit *Acting out*, was die spätere Entgegensetzung eines positiver bewerteten *Acting in* nach sich zog; der Unterschied zwischen der als universelles anthropologisches Vermögen aufgefaßten »Inszenierung« und dem *Enactment*, mit dem häufig besonders hartnäckige und schwer aufzudeckende »Gegenübertragungsverwicklungen« gemeint sind; die »Rollenübernahmebereitschaft« oder das »Mitagieren« im Sinne eines nachträglich zu analysierenden »Handlungsdialogs« im Unterschied zur »Performance«, in der der Analytiker in einer gleichermaßen destruktiven wie kreativen Weise als materiales Objekt im vorsymbolischen Selbstentwurf des Patienten gebraucht wird.

Allein diese Aufzählung zeigt bemerkenswerte Bedeutungsverschiebungen im Verlauf der Geschichte, aber auch, daß der Akzent nach wie vor auf unterschiedlichen Aspekten der unbewußten wechselseitigen Vorgänge liegt. Wie verhalten sich diese Begriffe zueinander, was für einen Begriffsraum spannen sie auf? Wo handelt es sich um Sprachverwirrung, wo um Unterschiede in der

Sache? Mit diesem Band 66 des *Jahrbuchs* legen wir eine aktuelle Bestandsaufnahme aus der Perspektive von Autoren verschiedener Schulrichtungen vor. Wir freuen uns, eine Reihe von Originalarbeiten deutschsprachiger Autor/innen zum Thema vorlegen zu können.

Die ersten beiden Beiträge widmen sich dem Szenischen Verstehen. Dieses theoretisch fein ausgearbeitete, in der internationalen Psychoanalyse leider kaum rezipierte Konzept ist im Rahmen der klinischen, kulturwissenschaftlichen und philosophischen Diskussionen des Frankfurter Institutes in den 60er und 70er Jahren entstanden. Mit unseren Autorinnen konnten wir zwei Zeitzeugen für die Entwicklung und Weitergabe dieses Ansatzes gewinnen. Ellen Reinkes Studie stellt den wissenschaftlichen und historischen Entstehungskontext des Szenischen Verstehens anhand einer begriffskritischen, vergleichenden Untersuchung dar: »Szenische Evidenz« und »Szenisches Verstehen«. Zur Vermittlung des Werks von Hermann Argelander und Alfred Lorenzer«. Sie zeigt, daß Argelanders Werk vorrangig klinisch motiviert und von der Absicht getragen war, die Verfahrens- und Verstehensschritte der klinischen Methode als sprachliche Operationen kenntlich zu machen, während es Lorenzer um die erkenntnistheoretische Grundlegung des psychoanalytischen Verstehens ging. Sein Ziel war, die Psychoanalyse als Wissenschaft zu bestimmen und ausgehend von einer Neufassung des psychoanalytischen Symbol- und Sprachbegriffs interdisziplinär anschlussfähig zu machen – ein Anliegen, das heute aktueller ist denn je.

Ergänzend zu diesem wissenschaftshistorischen Zugang stellt Annemarie Laimböcks Beitrag »Nachdenken über »Szenisches Verstehen« – heute« ihre persönliche Aneignung und Weiterentwicklung des Konzepts des Szenischen Verstehens dar. Sie verknüpft es mit neueren Ansätzen vom psychoanalytischen Feld und dem analytischen Dritten und hebt die rätselhaften, spontan auftretenden, teilweise paradoxen Phänomene hervor, die sich in diesem Zwischenraum ereignen können. Ihrer Auffassung nach ist das Szenische Verstehen ein geeignetes Konzept, um solche Phänomene methodisch zu fassen, und ein Verfahren, mit dem nicht nur dynamisch Unbewußtes, sondern auch prozedural Unbewußtes zu verstehen ist. In diesem Sinne re-analysiert sie ein klinisches Beispiel aus der Literatur.

Timo Storcks Beitrag »Doing transference – Agieren als Ver-handeln der Übertragungsbeziehung« gibt einen umfassenden begriffsgeschichtlichen Über-

blick über die verschiedenen Bezeichnungen Agieren, Acting out/in, Rollenübernahmebereitschaft, Szene, Handlungsdialog, Enactment, Inszenierung, Performanz und Verwicklung und stellt Überlegungen zu ihrer metapsychologischen Einordnung an. Er schlägt vor, in Umkehrung der bekannten Freudschen Formulierung Handeln als Probe-Denken aufzufassen und illustriert seine These anhand einer Fallvignette aus einer Tagesklinik.

Die Arbeit von Helmut Hinz »Gegenübertragungsverwicklung – aktueller Wahrheitskern des Wahns« widmet sich speziell dem Gegenübertragungs-Enactment unter dem Gesichtspunkt, wie der Analytiker vom Patienten durch den Druck projektiver Identifizierung dazu gebracht werden kann, wirklich so zu werden, wie es einer unbewußten Phantasie des Patienten entspricht. Dieser Vorgang wird als Reduzierung der Denkidentität in Richtung Wahrnehmungsidentität beschrieben, wobei Hinz das Denken mit dem Einsetzen einer inneren Vaterfunktion und Triangularität in Verbindung bringt. In seinem ausführlichen klinischen Material zeigt er, wie der unzureichend durchgearbeitete Druck projektiver Identifizierungen im Analytiker zum Angriff auf das Denken und zum Gegenübertragungsgagieren führen können.

Joachim F. Danckwardts Aufsatz »Performance. Zur Begriffsentwicklung, Konzeptgeschichte und zum Erklärungs- und Gebrauchswert in der Psychoanalyse« illustriert an einer einprägsamen klinischen Sequenz die Herkunft des von ihm bereits in einem früheren *Jahrbuch*-Beitrag (Bd. 53, 2006) neu eingeführten Konzepts der Performance. Dieses spezifisch klinische Konzept, das sich von dem allgemeineren Performanzbegriff, wie er in den Sprach- und Kulturwissenschaften gebraucht wird, abhebt, orientiert sich an der künstlerischen Performance und beinhaltet, daß der Analytiker als »Aufführungsmaterial«, als »Materialobjekt« einbezogen wird, was nicht ohne vorübergehende »Annihilierung« der analytischen Funktion möglich ist. Dadurch unterscheidet sich Performance von dem etwas weiter gefaßten Konzept des Enactments wie auch insbesondere dem Szenischen Verstehen, da sie sich dezidiert auf hartnäckige Widerstandsphänomene und schwer behandelbare Pathologien bezieht.

Mit einem Beitrag aus lacanianischer Perspektive – »Der analytische Akt als symbolisches Geschehen. Signifikant und/oder Szene« – bereichert Raymond Borens das Begriffsfeld um weitere Konzepte und wirft dadurch ein neues Licht auf die Diskussion. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen imaginärem und symbolischen Deuten gerät das Szenische Verstehen unter Verdacht, dem

Imaginären, d. h. Bildhaften, und dem Ich verhaftet zu bleiben und den symbolischen »psychoanalytischen Akt«, der eine Öffnung gegenüber dem Subjekt des Unbewußten einleitet, zu verfehlen. Demgegenüber hebt Borens die Funktion des Analytikers als symbolische Instanz, als großer Anderer hervor. So kann Agieren durchaus als Wendung des Subjekts an den Anderen verstanden werden, während in einer *passage à l'acte* das Subjekt verschwindet.

Im abschließenden philosophischen Essay »Eine Genealogie des *homo absconditus*: Freud, Lacan, Plessner« geht Thomas Ebke einigen Berührungen zwischen Psychoanalyse und Philosophischer Anthropologie nach, wobei ihm die Figur des *homo absconditus*, des seinem Wesen nach unergründlichen, sich selbst verborgenen Menschen als Leitfaden dient. Er untersucht und vergleicht diese Figur im Denken Plessners und Lacans und fragt nach ihrer inhärenten Ethik. Nicht nur offenkundig wie bei Lacan, sondern implizit und von der Sache her läßt sich, so Ebke, auch bei Plessner in dieser Hinsicht eine Verwandtschaft mit Freuds Rede vom »Nebemenschen« nachweisen, der sich in einen verstehbaren Teil und ein »Ding« zerlege (*Entwurf einer Psychologie*). Ohne daß ein Bezug zum Schwerpunktthema unseres Bandes intendiert war, deutet der Essay an, daß nicht »die Erfahrung einer gemeinsamen Teilhabe an ein- und denselben Sinnzusammenhängen, sondern einer unerklärbar-unerhörten Fremdheit des Anderen« die Interaktionen der Subjekte markiere (S. 210). Vielleicht läßt sich das auch als Beitrag zur Interaktion von Analytiker und Analysand lesen.

Im September 2012

Stuttgart
Berlin
Bremen

Claudia Frank
Ludger M. Hermanns
Elfriede Löchel

Themenschwerpunkt
Szene – Verwicklung – Performance

›Szenische Evidenz‹ und ›Szenisches Verstehen‹

Zur Vermittlung des Werks von Hermann Argelander und Alfred Lorenzer

*Ellen Reinke**

Wir analysieren nicht ein Phänomen (z. B. das Denken), sondern einen Begriff (z. B. den des Denkens, und also die Anwendung eines Worts).

(Wittgenstein, *PU I*, 383)

Vorbemerkungen

Ich möchte in den folgenden Seiten zwei aus Fragen der psychoanalytischen Praxis entstandene Werke unter der Perspektive ihres Beitrags zum psychoanalytischen Verstehen rekonstruieren. Es handelt sich um die Beiträge von Hermann Argelander und Alfred Lorenzer, die in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit und in ihren Verbindungen dargelegt werden. Folgende Punkte möchte ich diskutieren:

* Ellen Reinke, Jahrgang 1942, Studium der Psychologie und Soziologie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ausbildung zur Psychoanalytikerin nach den Richtlinien der DPV/IPV am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt am Main, niedergelassen in eigener Praxis. Promotion Dr. phil. an der Universität Bremen. Habilitation an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main. Professur für Psychologie an der Universität Bremen 1991–2007. Forschung, Lehre und Veröffentlichungen u. a. zu folgenden Themen: Psychoanalyse, Sozialpsychologie, Erkenntnistheorie, Jugendkultur, Feministische Theorie, Generationen-transfer.

1. Die jeweiligen Erkenntnisinteressen und Analyseebenen, insbesondere die jeweiligen theoretisch-methodischen Schwerpunkte.

2. Unter wirkungsgeschichtlicher Perspektive (Gadamer 1959; 1967, s. Reinke 2012b) den Entstehungshintergrund und die Rezeptionsgeschichte der beiden Werke.

Die von Hermann Argelander und Alfred Lorenzer vorgelegten Entwürfe zur psychoanalytischen Praxis und Theorie sind seit ca. 1963 im Rahmen der Diskussionen im Sigmund-Freud-Institut Frankfurt (SFI) zu verorten und haben von dort her ihre Wirkung innerhalb und außerhalb der psychoanalytischen Wissenschaft entfaltet. Ich möchte sie daher zunächst in ihren geschichtlichen Kontext stellen.¹

Meine Methode orientiert sich an dem von Gadamer und Soeffner formulierten Anspruch einer hermeneutischen Reflexion, die die Arbeitsweise des Deutens und Verstehens – in diesem Fall von Texten und Erfahrungen – selbst zum Gegenstand macht. Ich gehe dabei von Soeffners Postulat aus, insofern »uns in wissenschaftlicher Perspektive das bereits Gedeutete deutungsbedürftig, das Erklärte erklärungsbedürftig, das Vertraute fremd« wird (Soeffner 1989, 8).

Der soziale und wissenschaftliche Ort

Durch die weitgehende Vertreibung der Psychoanalyse und der Psychoanalytiker aus dem deutschen Sprachraum während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft befand sie sich in der jungen Bundesrepublik in einer nicht nur für sie herausfordernden Situation des notwendigen Neubeginns. Zwischen der Trauer um das unwiederbringlich Verlorene und der Hoffnung auf einen Neubeginn hatten die kriegsgezeichneten Vertreter der Psychoanalyse ihren Weg zu finden. Dies war den Betroffenen durchaus bewußt, wie sich – um nur ein Bei-

1 Es ist dabei auch von Bedeutung, daß beide Autoren ab Anfang 1970 meine psychoanalytischen und wissenschaftlichen Lehrer waren. Das ist auch der Grund für meine Beschränkung auf die Beiträge Argelanders und Lorenzers, was zwangsläufig zu Verzicht nötigt. Andere wichtige Beiträge meiner damaligen Lehrer bleiben undiskutiert. Ich meine damit insbesondere die Beiträge von Horn, Kennel, Rosenkötter, Klüwer, oder Vogel, Luft und Maaß – um nur einige zu nennen, denen ich für meine psychoanalytische und wissenschaftliche Orientierung zu großem Dank verpflichtet bin.

spiel herauszugreifen – am Editorial der 1947 zum ersten Mal erschienen Zeitschrift *Psyche* belegen läßt:

Ordnungsgefährdete Zeiten, in denen die Gegenwart als Übergang und die Zukunft als gefährliche Ungewißheit empfunden werden, erproben den Menschen in harten Lagen. Er überrascht aber zugleich sich selbst wie seine Mitmenschen durch Sprunghaftigkeit und Unberechenbarkeit seines Verhaltens. Hierdurch erklärt sich das allenthalben in unserem Zivilisationsbereich spürbare Verlangen nach psychologischer Kenntnis. Von wo man auch ausgehen mag: Wissenschaft, die den Menschen zum Gegenstand hat, ist von der Erwartung belastet, daß durch sie ein verpflichtender Sinn über den labyrinthischen Verwirrungen unseres Lebens errichtet wird. (*Psyche* 1, 1947, 2)

Auch erhält die Zeitschrift von Anfang an ein interdisziplinäres Format und bezieht die Bereiche mit ein, für die im Editorial die Bedeutsamkeit der Psychoanalyse betont wird: Medizin, Pädagogik, Kriminologie und Soziologie. Es finden sich hier auch Mitteilungen zu den Instituten (Berlin, München). Aus dem Bericht von Kemper zum Stand des Berliner Instituts läßt sich zweierlei erkennen:

Erstens, daß die Dialektik zwischen Trauer und Neubeginn hier besonders deutlich war: ›Im Endkampf um Berlin im Mai 1945 brannte wenige Tage vor der Kapitulation das ›*Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie*‹ bis auf die Grundmauern nieder, mitsamt seiner Einrichtung und allem, was an sichtbaren Arbeitsergebnissen vorlag‹. (a. a. O., 156)

Zweitens, daß die Herausgeber den Gedanken der Verständigung gegenüber dem der Spaltung in den Vordergrund stellten: ›Sie möchten, daß die bereichernde Begegnung der tiefenpsychologischen Schulen fortgesetzt wird‹. (a. a. O., 1)

Die Leitlinien dieses Neubeginns waren damit formuliert und sind hier in Erinnerung zu rufen, sollen sie nicht der sozialen Amnesie verfallen, wie das Russell Jacoby (1975) beispielhaft für die amerikanische Psychoanalyse diagnostiziert hat. Dieses erste Heft belegt auch, daß daneben die klinischen Aspekte nicht vergessen wurden, oder die notwendige Auseinandersetzung und Reflexion der noch gegenwärtigen epochalen Verwerfungen während der Zeit des Nationalsozialismus (vgl. Weizsäcker 1947; Mitscherlich 1947).

Zwischen solch frühen Berichten und der Gründung des SFI in Frankfurt im Jahr 1960 wurde viel erreicht und einiges verloren. Es kam 1950 entgegen der oben formulierten Absicht der Verständigung zur Spaltung der DPG durch die

Gründung der DPV, die ein Jahr darauf in die IPV aufgenommen wurde. Die Spaltung sollte 50 Jahre dauern, und ihre weitgehende Überwindung ist der beharrlichen Initiative eines Emigranten und regelmäßigen Besuchers des SFI zu verdanken: Otto Kernberg.

Andererseits markiert die Gründung des SFI die Wiederaufnahme des interdisziplinären Diskurses mit dem 1950 wieder gegründeten Horkheimer-Institut für Sozialforschung (IfS). Dank der Initiative Horkheimers und des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Zinn konnte das ›Institut und Ausbildungszentrum für Psychoanalyse und psychosomatische Medizin‹ als landesunmittelbares Institut gegründet werden und fand zunächst Aufnahme im IfS. Mit dem Umzug 1964 in die Myliusstraße in ein eigenes Gebäude wurde die Namensänderung in ›Sigmund-Freud-Institut‹ verbunden. Und dank der Kontakte Mitscherlichs und seiner Begabung im Umgang mit den Medien wurde das SFI schnell zu einer weit über die Universität oder die Fachwelt hinaus berühmten Frankfurter Institution.² Im Rahmen dieser ausgesprochen günstigen historischen Situation, wie sie sich ab ca. 1960 bis etwa Mitte der siebziger Jahre entwickelte, fand also der Neubeginn statt und zeichnete sich – auch im Zusammenhang mit der Studentenbewegung – durch ein offenes und wagemutiges Diskussionsklima aus.

Die Beiträge von Alfred Lorenzer und Hermann Argelander sind hierfür exemplarisch. Beide Autoren waren ab den sechziger Jahren Mitarbeiter von Alexander Mitscherlich, beide wechselten später als Professoren an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt. Die Psychoanalytiker trafen auf die Zurückgekehrten unter den Emigranten des IfS sowie auf andere Soziologen, die an der Psychoanalyse ein genuines Interesse hatten – hier vor allem Klaus Horn. Man traf sich auf dem ›Markt‹, der Gesamtkonferenz des SFI am Mittwoch vormittag. Es kamen Gäste wie Habermas³ oder Emigranten aus den USA oder aus England.

- 2 Der Status als Landesinstitut wirkte sich darüber hinaus günstig auf die Unabhängigkeit Mitscherlichs von der neidischen Fach- und Universitätswelt aus, denn dem Institut standen ausreichend Landesmittel zur Verfügung.
- 3 Das Interesse der Soziologen bzw. Sozialphilosophen als Vertreter einer kritischen Gesellschaftstheorie an der Psychoanalyse, die als kritische Analyse subjektiver Strukturen anzusehen ist (Dahmer 1980), war durch die Erfahrungen im Vorfeld des Nationalsozialismus geweckt worden. Das Scheitern der soziologischen Theorien in

Namenregister

- Abt, L. E. 93, 149
Adorno, T. W. 17, 196
Anna O. (Patientin Freuds) 82
Argelander, H. 8, 13–43, 50–53,
64, 66, 68, 74–76, 82, 94, 96 f.,
159
Arndt, M. 196
Assoun, P.-L. 181, 212
Atwood, G. 157
Austin, J. L. 93, 104, 112
- Balint, M. 18, 24, 50 f., 162
Barthes, R. 34
Bateman, A. W. 100
Bergson, H. 216
Binswanger, L. 224
Bion, W. R. 67, 132, 160 f.
Boesky, D. 81, 88 f., 93, 102, 111,
150
Bolognini, S. 60 f., 65, 68
Borens, R. 9 f., 171–191
Busch, F. 93
Butler, J. 104, 112
Bychowski, G. 161
- Cassorla, R. M. S. 100 f.
Collmer, T. 216
- Danckwardt, J. F. 9, 96, 100, 104,
147–169
Danz, C. 213
Deutsch, H. 149
- Deutsche Psychoanalytische Gesell-
schaft (DPG) 15
Deutsche Psychoanalytische Vereini-
gung (DPV) 13, 16, 49, 81, 121
Dora (Patientin Freuds) 64, 83–87,
149, 183, 188
Dunn, J. F. 157
- Ebke, T. 10, 195–231
- Feldman, M. 124, 126 f.
Fenichel, O. 86, 88 f., 92, 95
Ferro, A. 70, 103
Fischer, J. 195 f.
Fließ, W. 126, 199
Fonagy, P. 67, 99 f., 112, 150
Foulkes, S. H. 51
Freud, A. 84, 150
Freud, S. 7, 9 f., 18, 27, 32–38, 56,
82–102, 110 f., 121–126, 141,
149, 154 f., 159, 162, 171–176,
182–189, 195–229
Friebe, C. 202
Fromm-Reichmann, F. 157
- Gadamer, H.-G. 14, 17, 28, 36, 38,
40, 42 f., 195 f.
Gast, L. 207
Gaulle, C. de 180
Glover, E. 88
Goldberg, A. 156
Gondek, H.-D. 197

- Greenacre, P. 84, 89 f., 92, 111, 159
 Greenson, R. R. 85, 87–92, 106,
 111 f., 150
 Grotjahn, M. 109
- Habermas, J. 16 f., 28, 40
 Hartmann, S. 86, 88–90, 103, 111 f.
 Hebbel, F. 161
 Heidegger, M. 196
 Heimann, P. 51, 70, 96, 160
 Herr K. (aus Freuds Schriften) 189
 Hinz, H. 9, 121–145
 Hinze, E. 105
 Hirsch, I. 101 f., 156
 Hirschauer, S. 112
 Holderegger, H. 104
 Hopkins, L. 163
 Horn, K. 14, 16
- Ivey, G. 100–103, 157
- Jacobs, T. J. 82, 96, 99 f., 156, 158
 Jacoby, R. 15
 Jaitner, A. 196, 224
 Jappe, G. 122
 Jimenez, J. P. 99 f., 112
 Jones, E. 31
- Kamper, D. 198
 Kekulé, F. A. 70
 Kemper, W. 15
 Kennel, K. 14
 Kernberg, O. 16
 Kessler, A. S. 199–201, 205–207
 Kipphan, H. 73
- Klee, P. 147
 Klein, M. 102, 162
 Klüwer, R. 14, 25, 51 f., 81 f.,
 96–99, 103, 159, 186
 Kogan, I. 156
 Kris, E. 177
 Kutter, P. 51, 72
- Lacan, J. 9 f., 91 f., 112, 171–190,
 195–229
 Laimböck, A. 8, 49–80
 Langer, S. K. 29–31, 37 f., 42
 Laplanche, J. 85, 88, 143, 159
 Levenson, E. A. 81, 102, 113
 Lévinas, E. 211 f.
 Levinson, N. 99, 156
 Lichtenberg, J. D. 70
 Lickint, K. 160
 Lindemann, G. 221
 Little, M. 141, 160, 176
 Loch, W. 94, 122, 124, 126
 Loewald, H. 93, 159, 163
 Lorenzer, A. 8, 13–43, 51–58,
 63–68, 74–76, 82, 97, 112
 Luft, H. 14
 Luhmann, N. 216
- Malraux, A. 180
 Marcion 227
 Markert, F. 73
 McLaughlin, J. T. 101–103
 Merleau-Ponty, M. 209–212
 Meyer-Kalkus, R. 207
 Mitchell, S. 157
 Mitscherlich, A. 15 f., 70, 222

- Mitscherlich-Nielsen, M. 25
Muck, M. 25, 52
M'Uzan, M. de 70, 75
- Nacht, S. 186
- Ogden, T. H. 70, 75, 101, 157
- Paulus 122, 213
Pflichthofer, D. 104, 148, 163
Plassmann, R. 59
Plessner, H. 10, 195–229
Poland, W. 158
Pongratz, L. 34
Pontalis, J. B. 85, 88, 159
- Rauch, N. 147
Reich, A. 176
Reinke, E. 8, 13–48
Renik, O. 101–103
Rexford, E. N. 93
Richter, G. 147
Rosenkötter, L. 14, 18
Roughton, R. E. 86–88, 90–92
- Sandler, A. M. 22, 125
Sandler, J. 96 f., 125, 149
Scharff, J. M. 104 f.
Scheidt, C. E. 196
Schmid, M. 175
Schmidt, M. G. 104
Schneider, G. 69, 75, 105
Schreber, D. P. 122
Searles, H. 157
- Seitter, W. 197 f., 224
Soeffner, H.-G. 14
Spiegelberg, H. 196
Steiner, J. 92, 100–103, 156, 158
Stemmer, W. 70
Stern, D. N. 70 f., 75
Stolorow, R. 157
Storck, T. 8, 81–120
Streeck, U. 107 f.
Sullivan, H. S. 157
- Tabachnick, N. 109
- Uexküll, J. von 216, 221
- Varvin, S. 100 f.
Vogel, R. 14
- Waning, A. van 156
Weber, S. 197, 216
Wegener, M. 199
Wegner, P. 96, 100, 104, 147, 155
Weidlich, S. 25, 71
Weissman, S. 93, 149
Winnicott, D. W. 159, 161–163
Wittgenstein, L. 37, 42, 56
Wolf, M. 97 f.
- Zeligs, M. 88, 150, 156
Zepf, J. 86, 88–90, 103, 111 f.
Zepf, S. 64, 86, 88–90, 103, 111 f.
Zinn, G. A. 16
Žižek, S. 213, 215, 227
Zwiebel, R. 69, 75

Sachregister

- 68er-Bewegung 51
- Abwehr 21, 36, 82, 89–95, 114, 129,
162, 209 f.
– primäre 204
– -mechanismus 21
- Accident*
– *formation* 109
– *proneness* 109
- Acting* 82, 88, 93, 99, 114, 148–150,
156 f., 163, 183–185
– *in* 114, 164
– *out* 81, 89, 91, 114, 144, 164,
171 f., 177, 179, 182–186, 188
- Action*
– *cure* 82
– *thoughts* 93
- Affekt 54, 66, 67, 84, 102, 108, 114,
150, 174
- Agieren 36, 72, 74, 81–114,
132 f., 149–151, 159, 162, 171,
181–186
– benignes 151
- Aktualisierung 86, 93 f.
- Alkoholismus 128, 149
- Allmachtserleben 124
- Allwissenheitserleben 124
- Alpha-Elemente 70
- Alpha-Funktion 67
- Alterität des Anderen 211
- Angst 61, 108, 110, 123, 128–130,
139, 162, 176, 188
- Apparat, psychischer 22, 70, 199,
202
- Arbeitsstörung 130
- Arrangement, szenisches 37, 52
- Aspekte, szenisch-situative 51
- Assoziation 132, 137, 206
– freie 85, 87, 113, 150
- Aufführung 107, 154
- Aufmerksamkeit, gleichschwebende
96, 159, 174
- Autoaggressivität 188
- Befriedigung 94, 204, 214
- Begehren 173–175, 177, 182 f.,
207–209, 214 f., 227
- Beta-Elemente 70, 161
- Bewußtsein 34, 39, 63, 67, 79, 84,
94, 122, 202, 216 f.
– wirkungsgeschichtliches 36
– -stheorie 199
- Bildhaftes 10
- Brust 181, 200, 207
- Christentum 121, 227
- Container-contained-Interaktion 161
- Containment 101 f.
- Demenz 127
- Denkidentität 123 f., 126, 143
- Denkstörung 126, 142
- Depression 127, 129 f., 133, 141,
160, 181 f.

- Deutung 19, 22 f., 25, 50, 65–67,
70, 74 f., 86, 91 f., 98, 123,
126, 135, 141, 156, 158, 172 f.,
175–178, 187–189, 221 f.
- imaginäre 176 f., 179 f., 182,
184, 190
 - -senactment 100
- Differentialdiagnose 22
- Differenz, dialogische 160
- Dritter, ausgeschlossener 123
- Drittes, analytische 70
- Echolalie 178
- Eifersucht 176
- Ekel 140–142
- Enactment 7, 9, 52, 72 f., 82, 90,
92, 95 f., 99–105, 107, 114,
148–151, 156 f., 159–163, 172,
186
- akutes 100 f.
 - chronisches 100 f.
- Erinnern 7, 71, 84–87, 104, 123,
149 f., 184
- Erinnerungsspur 125, 201
- Erstinterview, psychotherapeutisches
18 f.
- Es 54–57, 66, 94, 106, 185, 190
- Ethik 10, 103, 199, 211, 213,
226 f.
- Evidenz, szenische 13–43, 51
- Feld, psychoanalytisches 8, 103,
179 f.
- Fischer-Verlag 18
- Flashback* 66
- Fort-da-Spiel 162
- Frankfurter Institut 8, 16
- Frankfurter Schule 17, 52
- Freiheit 132, 135, 142, 211
- Fremdpsychisches 212
- Gegenübertragung 23 f., 51–53, 62,
65, 70, 72 f., 89, 95–99, 102,
125, 131, 133, 157 f., 160, 186
- Durcharbeiten der 82, 87, 91,
112, 125, 150
 - -sanalyse 7, 50, 53, 55, 68,
72 f.
 - -senactment 9, 96, 156–158
 - -sneurose 102
 - -reaktion 100, 109, 154
 - -sverwicklung 7, 121, 158
- Gender 112
- Genießen 91, 173, 179, 226
- Gesellschaftstheorie, Kritische 16 f.
- Gnostizismus 227 f.
- Gott 121, 213, 227 f.
- Grenzsituation 18, 20–23, 25 f.
- Handlungsdialog 7, 9, 52, 67, 72 f.,
82, 92, 95–99, 105, 114, 159,
163 f., 172, 174, 185 f.
- Haß 62, 161
- Heidentum 227 f.
- Hermeneutik 17, 28, 40–42, 68, 196,
216, 221–223
- des Leibes 33, 40 f.
 - negative 113
- Homus absconditus* 10, 195–229
- Homosexualität 129 f., 180, 188 f.

Horkheimer-Institut für Sozial-
 forschung (IfS) 16
 Hysterie 50

 Ich 10, 22 f., 25 f., 31, 34 f., 50,
 55, 59, 66, 90, 94, 97, 106, 111,
 122 f., 154 f., 161, 174 f., 185 f.,
 190, 204, 211 f., 215, 220, 226
 Ich-Spaltung 178
 Ideenflucht 130
 Identifizierung
 – projektive 9, 101, 124 f., 128,
 135, 141, 156 f.
 – unbewußte 23 f., 32
 – -sprozeß 27
 Imaginäres 187
 Imago 126, 143
 Inszenierung 7, 9, 27, 31, 49 f., 72 f.,
 82, 95, 97, 99, 104 f., 109, 114,
 153, 159, 163 f., 172, 186 f.
 Intersubjektivität 105, 156 f.
 Interview, psychoanalytisches
 17–20
 Injektion, extraktive 157
 Inzest 64, 208

 Judentum 121, 227
 Junktin-Theorem 27

 Kastration 181
 Kind 57, 60, 62, 74, 127, 131, 134,
 138–141, 162, 173, 181, 183,
 189
 – -esmißbrauch 138
 Klaustrophobie 142

 Kleptomanie 151 f., 161
 Klischee 32, 37, 54, 58
 Kontaktschranken 161, 199 f., 202
 Konzentrationsstörung 128
 Krebs 128
 Kropffunktion 161

Lalangue 173 f.
 Lebensspiel 56
Libido 173
 Logos
 – christlicher 227 f.
 – jüdischer 227
 Lüge 175
 Lust 59, 88, 94,

 Macht 134, 177, 206, 220, 225
 Magie 122
 Manie 130, 133
 Metapsychologie 82, 93, 105, 202,
 209
 Metaszene 57, 60, 63 f.
 Monotheismus 121
 Motilität 83 f., 93, 113
 Mutter 36, 57, 60, 74, 108, 122, 127,
 131 f., 134, 136–141, 152 f., 173,
 176, 181–183, 187, 200
 – -Kind-Dyade 31, 56
 Mystik 122

 Narzißmus 127, 142
 Nationalsozialismus 14–16, 225
 Nebenmensch 10, 206–209, 213 f.,
 217, 222, 226
 Neuronen 200–203

- Neurose 28, 58, 65, 99, 121 f., 159,
163 f.
- Now moment* 70, 75
- Objekt
- -beziehung 21, 26, 36, 143,
161 f.
 - -verlustangst 125
- Ödipus
- -Drama 59
 - -komplex 122, 159, 163 f.
- Panik, aggressive 153
- Paranoia 129, 135, 151
- Partialobjekt-Übertragungsbeziehung
160
- Passage à l'acte* 172, 174, 179,
188–190
- Performance 7, 9, 82, 95 f., 104 f.,
114, 147–164
- Phallus 173, 208
- Phantasien 82 f., 86, 100, 102 f.,
106, 114, 124 f., 141, 149 f., 180
- Phantasma 181, 188
- Pornographie 138
- Position
- depressive 160
 - paranoid-schizoide 151
 - zentrische 220
- Positionalität, exzentrische 198,
219–222, 225, 227
- Positivismusstreit in der Deutschen
Soziologie 17
- Poststrukturalismus 198
- Projektion 38, 106, 157, 176 f.
- Prozeßidentifizierungen 124
- Psychoanalytic situation* 42
- Psychophysik 203
- Psychose 122
- Publikationsstörung 128
- Rationalismus, Kritischer 17
- Raucher 128
- Realitätszeichen 203–206
- Regression 55, 61, 84
- Reizspannung 110 f.
- Repräsentanzenlehre 36
- Ritus 29, 121, 123
- Rollenübernahmebereitschaft 7, 9,
95 f., 114
- Säugling 75, 173, 200
- Scenic evidence* 42
- Scenic understanding* 42
- Scham 180
- Schlafwandeln 85
- Schreibstörung 128
- Schuld 122, 189
- Selbst 152, 228
- -befriedigung 130
 - -beobachtung 158 f.
 - -verlustangst 125
- Sexualsymptomatik 73
- Sigmund Freud Institut 13–16,
50 f.
- Signifikant 171–190
- Situation 18–24, 35 f., 39, 41,
49–51, 54–58, 66–70, 73,
96–99, 105, 108, 112, 123, 155,
157 f., 172, 175

- infantile 54, 74, 95, 98
- masochistische 133
- Sorgen 134, 141, 162
- Spannungsreduktion 84, 88, 92, 94
- Spiel 32, 97, 129, 153, 156,
 - 161–163, 185, 188, 202, 220
- Sprach
 - -spiel 37, 53–57, 63
 - -störung 33
 - -zerstörung 33, 37, 39 f., 51, 53
- Sprache 25, 29–33, 36–39, 53 f.,
 - 56 f., 60, 63 f., 67 f., 72–75, 93, 107, 113, 155, 159, 172–177, 180, 185
- Sprech
 - -akt 93
 - -stundeninterview 18
- Struktur
 - -alismus 198, 216
 - -theorie, psychoanalytische 22
- Subjektspaltung 176
- Suhrkamp-Verlag 18
- Suizid 188
- Supervision 135
- Symbol 29–41, 72
 - -ik, diskursive 29–38
 - -ik, präsentative 29–31, 38
 - -isierung 33, 67, 161
 - -isierungssperre 35
 - -zertrümmerung 39
- Szene 7, 9, 21–26, 32–36, 49–75,
 - 82, 88, 95–99, 104–114, 156, 171–190
- infantile 23, 50
- Talking cure* 82, 107, 113
- Theater 49, 59, 87, 101, 107
- Transference 76, 81, 89 f., 92, 100,
 - 102, 112, 114, 143
- Traum 59–67, 70, 83 f., 94, 129,
 - 132–135, 139 f., 162, 179
- Trauma 122, 154
- Triangularität 9, 143
- Trieb 51, 161
 - -objekt 207
 - -theorie 21, 41
- Über-Ich 55, 66
- Übertragung 23 f., 27, 36, 50–58,
 - 62–67, 72 f., 82–96, 106, 111 f., 122 f., 142, 150, 157, 159, 171 f., 176 f., 180–188
- negative 92
- wilde 91, 112
- -sbeziehung 55, 81 f., 87, 90, 92, 100, 106–108, 111–114, 159 f.
- -s-Gegenübertragungsanalyse 50, 72, 75
- -shandlung 83, 89
- -sneurose 82, 87, 89, 99, 110–113
- -sphantasie 106, 112, 125, 156
- -spsychosomatose 110
- -swiderstand 85
- Unbewußtes (Ubw) 8, 39, 53, 63,
 - 66 f., 70, 73, 84
- Unheimliches 207, 224
- Universalität des hermeneutischen Problems 17

Unlust 88, 94, 111, 126, 204
 Urvatermord 121

Vater 59–64, 121 f., 127 f., 132,
 138, 143, 153, 187–189
 – -funktion 9, 122, 143
 – -mord 121–123
 – -sehnsucht 129

Versprecher 174, 178, 180, 182

Verstehen 13–42, 49–76, 97–101,
 113, 123, 126–128, 156–159,
 162, 185, 206, 222
 – szenisches 8 f., 13–42, 49–76,
 97 f., 159, 163 f., 185

Verstrickung 99, 125, 141

Verwicklung 7, 9, 82, 95, 99, 104,
 114, 123, 143, 156

Vorbewußtes (Vbw) 84

Vorstellung 19, 30, 35, 49, 56, 75,
 83, 91, 107, 110, 137, 151–154,
 186, 202–207, 212, 214, 220, 228

Wachsamkeit 158 f.

Wahn 121–142

Wahrnehmung 20, 23 f., 111,
 123–126, 132–136, 141–143,
 201–209
 – -sidentität 9, 123 f., 143

Weimarer Republik 225

Wiederbesetzung, halluzinatorische
 124 f.

Wiederholung 22, 89, 95, 124 f.,
 131, 142 f., 173 f., 180, 187
 – -szwang 36, 64, 97, 123, 150,
 185

Wunsch 31, 54, 90 f., 94, 100, 110,
 150, 189, 200–209, 214, 220
 – -Abwehr-Dynamik 106
 – -besetzung 205, 209